

Wir wollen kein Wohlwollen

kriPo Frauen* **Es soll nicht bei der Demonstration anlässlich des Frauen*kampftages bleiben: Feminismus muss auch praktisch gelebt werden. Sexismus im Alltag und bei der Arbeit nimmt viele Formen an, die es zu erkennen und bekämpfen gilt.**

Die Theorie des ambivalenten Sexismus geht davon aus, dass Sexismus sich auf feindselige und «wohlwollende» Art äussert. Diese beiden Formen bilden eine gemeinsame sexistische Ideologie, die dazu dient, Frauen* in ihrer untergeordneten Position zu halten. Einerseits werden sie bestraft, wenn sie diese Position zu verlassen suchen, andererseits werden sie belohnt, wenn sie sich der ihnen zugedachten Rolle fügen. «Wohlwollender» Sexismus ergänzt feindseligen Sexismus, funktioniert aber anders und wird oft gar nicht erst erkannt. Er idealisiert Frauen* und zwingt sie dadurch in eine streng definierte Rolle. Dazu gehören beispielsweise Äusserungen wie «eine gute Frau sollte von ihrem Mann auf ein Podest gestellt werden» oder Handlungen wie Getränke an der Party bezahlen und Frauen* «sicher» nach Hause begleiten, gehören dazu. Frauen* werden damit dazu gebracht, ihre unterprivilegierte Position in der Gesellschaft freiwillig anzunehmen und auch noch dankbar dafür zu sein.

«Wohlwollender» Sexismus ist aber keineswegs harmlos, sondern schädigt Frauen* in verschiedenartiger Weise: Er rechtfertigt und verstärkt feindseligen Sexismus. Er fördert die Herabsetzung der Anerkennung und Leistung von Frauen*, er ruft bei Ablehnung negative Gegenreaktionen und sogar feindseliges Verhalten hervor und schwächt Ambitionen von Frauen* und ihren Widerstand gegen Ungleichheit.

Im Arbeitsumfeld ist «wohlwollender» Sexismus oft auch damit verbunden, dass Frauen* mit Samthandschuhen angefasst und mit weniger Herausforderungen konfrontiert werden. Ausserdem löst er bei Frauen* oft Selbstzweifel aus («Dann kann das jemand anderes wohl besser als ich»). Durch seine gutmütige Erscheinung wird wohlwollender Sexismus oft nicht als Sexismus erkannt und schädigt Frauen* daher auf verstecktere Weise als offen feindseliger Sexismus. Darüber hinaus sehen sich Frauen* oft, insbesondere im Arbeitsumfeld, dazu genötigt, bevormundendes und sexistisches Verhalten zu akzeptieren, weil sie ansonsten viel Sympathie einbüßen. Die Kombination aus Peitsche und Zuckerbrot ist sehr effektiv darin, Frauen* zu femininerem* Verhalten zu bewegen. Warum sollen sich Frauen*, indem sie sich gegen Sexismus wehren, das Leben unnötig schwer machen, wenn Männer sich doch voreuseilend um alles kümmern, sobald Frauen* die ihnen zugedachte Rolle gut spielen?

Sexisten und Macker in der radikalen Linken

Auch in der radikalen Linken gibt es Praktiken, die einem antisexistischen Selbstverständnis fundamental widersprechen—obwohl sie beansprucht, per se antisexistisch zu sein. Dazu gehören:

- Die Demonstration männlicher* Dominanz in Gesprächsrunden durch Vereinnahmung des Raumes, monologartiges Reden, nicht zuhören, belehren et cetera.
- An Veranstaltungen gibt es kaum Kinderbetreuung. Da nach wie vor Frauen* die meiste Zeit für Kinderbetreuung aufwenden, sind insbesondere sie negativ davon betroffen.
- Die Hierarchisierung von Kämpfen, sprich die Propagierung von Haupt- und Nebenwidersprüchen («Antikapitalismus vor Antisexismus»).
- Das Outsourcing des antisexistischen und feministischen Kampfs an Frauen*gruppen und damit einhergehende Doppelbelastung.
- Wenig Bewusstsein über die Auseinandersetzung mit den Privilegien der WHAM (White Hetero Able-bodied Men).
- Die Wahrnehmung von Frauen*gruppen nicht als emanzipatorisch oder politisch, sondern als Selbsthilfegruppen.

Sichtbar machen

Im Kampf gegen Sexismus und Mackerismus muss die männliche* Dominanz in Gruppen, Diskussionen und Aktivitäten als erstes sichtbar gemacht werden, zum Beispiel durch:

- Ständige, kritische Reflexion von Praktiken, Diskussionskultur und Strukturen, die im übrigen nicht nur Geschlechterverhältnisse thematisiert, sondern mit einer grundsätzlichen Patriarchats- und Kapitalismuskritik einhergeht und auf einen allgemeinen Hierarchieabbau abzielt

- Bewusstmachung der eigenen Privilegien und blinden Flecken
- Intervenierende Moderation bei Veranstaltungen und Plena
- Selbstkritik auch in Männer*gruppen
- Benennung und Kritik von Sexismus und Mackerismus, und Eingestehen von Fehlern im Prozess (wir alle wurden in einer sexistischen Gesellschaft sozialisiert!)
- Getrennte und gemeinsame Auseinandersetzung mit feministischen und antisexistischen Positionen und Feldern (der Kampf kann und darf nicht vereinzelt Kreisen überlassen werden)
- Vor Diskussionen auf Geschlecht* basierende Hierarchisierungen thematisieren und auf sexistische Praktiken aufmerksam machen
- Wechsel in der Aufgabenverteilung